

**Nekr
K
109**

LUDWIG KLAESI

1881 — 1962



Nok K 109

GEDENKFEIER

anlässlich der Bestattung von

Ludwig Klaesi - Ludmann

Donnerstag, den 17. Mai 1962
im Krematorium in Zürich

G 80-0460
Will. Frei
Kilchberg

Ms. K. 103

GEDENKBLATT

anlässlich der Bestattung von

Ludwig Kiesel-Ludmann

Donnerstag, den 17. Mai 1962
im Krematorium in Zürich



" Das Spiel der Liebe "

aus dem Werke: Briefe, I. Teil, 11. Kap.
in der Übersetzung von Dr. Rudolf Steiner
vertragen durch den
Verlag der Anthroposophischen Gesellschaft

EINGANGSSPIEL

Adagio in c-moll
aus der Triosonate in Es-Dur
von Johann Sebastian Bach

vorgetragen von
Professor Karl von Baltz, Violine
Elfriede Sophia Hager, Orgel

*

" Das Hohelied der Liebe "

aus dem Paulus-Brief: I.Kor. 13. Kap.
in der Uebersetzung von Dr. Rudolf Steiner
vorgetragen durch den
Sprech-Chor am Goetheanum

Doch ich will euch zeigen den Weg,
der höher ist als alles andere.
Wenn ich reden könnte
mit Menschen- oder mit Engelzungen aus dem Geiste
und ermangelte der Liebe,
so ist meine Rede tönend Erz
und eine klingende Schelle;
und wenn ich weissagen könnte
und alle Geheimnisse offenbaren
und alle Erkenntnisse der Welt mitteilen
und wenn ich allen Glauben hätte,
der Berge selbst versetzen könnte,
und ermangelte der Liebe,
es wäre alles nichts;
und wenn ich alle Geistesgaben austeilte,
ja, wenn ich meinen Leib selbst hingäbe zum Verbrennen,
und ermangelte der Liebe,
es wäre alles unnütz.

Die Liebe währet immer.
Die Liebe ist gütig,
die Liebe kennt nicht den Neid,
die Liebe kennt nicht die Prahlerei,
kennt nicht den Hochmut,
die Liebe verletzt nicht, was wohlanständig ist,
sucht nicht ihre Vorteile,
lässt sich nicht in Aufreizung bringen,
trägt niemandem Böses nach,
freut sich nicht über Unrecht,

freut sich nur mit der Wahrheit.
Die Liebe umkleidet alles,
durchströmt allen Glauben,
darf auf alles hoffen,
darf überall Duldung üben.

Die Liebe kann nie, wenn sie ist, verloren gehen.
Was man weissaget, gehet dahin, wenn es erfüllt ist;
was man mit Zungen redet, höret auf,
wenn es nicht mehr zum Menschenherzen sprechen kann;
was erkannt wird, höret auf,
wenn der Gegenstand der Erkenntnis erschöpft ist,
denn Stückwerk ist alles Erkennen,
Stückwerk ist alle Weissagung,
denn wenn das Vollkommene kommt,
dann ist es mit dem Stückwerk dahin.
Da ich ein Kind war, sprach ich wie ein Kind,
fühlte ich, dachte ich wie ein Kind,
da ich ein Mann ward, war es mit des Kindes Welt vorbei.
Jetzt sehen wir im Spiegel nur dunkle Konturen;
dereinst schauen wir den Geist von Angesicht zu Angesicht;
jetzt ist mein Erkennen Stückwerk,
dereinst werde ich ganz erkennen, wie ich selber bin.

Nun, bleibend ist Glaube,
bleibend ist Hoffnung in Sicherheit,
bleibend ist Liebe;
die Liebe aber ist das Grösste unter ihnen,
daher steht die Liebe obenan.

ABDANKUNGSANSPRACHE

Pfarrer Robert Spörri, Zürich

Verehrte Trauerversammlung!
Verehrte, liebe Leidtragende!

Ein reich-erfülltes Leben hat am vergangenen Sonntagmorgen seinen irdischen Abschluss gefunden, ein Erdenleben, das in reichem Masse verwirklichen durfte, was wir eben als das Hohe Lied der Liebe des Apostels Paulus hören durften.

Ludwig K l a e s i wurde am 9. März 1881 als erstes Kind seinen Eltern in seinem Heimatdorf Luchsingen im Kanton Glarus geboren. Sein Vater hatte sich aus bescheidenen Verhältnissen die Stelle eines Stationsvorstandes errungen, und sein Erstgeborener erlebte zusammen mit drei jüngeren Geschwistern aus der ersten Ehe des Vaters die Schulzeit an d e n Stationen, wo dessen weitere Arbeitsplätze waren: zuerst in Zug und später in Zürich. Das ermöglichte dem strebsamen Knaben, dass er hier die Seidenwebschule besuchen konnte, die er 18jährig mit dem Diplom abschloss.

Nun folgten die Wanderjahre, die ihn zunächst nach Mailand führten, dann in das grosse Baumwoll-Exportzentrum der Vereinigten Staaten von Nordamerika nach New Orleans.

Als der Vater, der aus zweiter Ehe weitere vier Kinder bekommen hatte, früh starb, kehrte Ludwig Klaesi aus Amerika nach Mailand zurück und sorgte fortan wie ein Vater für die Stiefmutter, seine Schwester und vier Stiefgeschwister.

Während des ersten Weltkrieges machte er sich selbständig als tüchtiger Baumwoll-Kaufmann. Dadurch war es ihm möglich, im Jahre 1922 "Im eisernen Zeit" in Zürich 6 für seine Angehörigen ein Haus zu kaufen, das er dann später selber bewohnte.

47jährig durfte er einen eigenen Hausstand gründen, indem er sich mit Clara Egger von Aarwangen/BE verheiratete. 21 Jahre lang durfte er mit ihr seine Lebensgemeinschaft führen.

Als überzeugter Europäer hatte er frühe schon der Europa-Union seine Dienste geleistet. Er wusste um die Not der Völker und um das Problem eines wahren Friedens.

1936, in seinem 55. Lebensjahr, trat die grosse Geisteswende in sein Leben. Er machte mit seiner Frau eine Reise nach Indien, und da lernte er während der Schifffahrt die Witwe Christian Morgensterns -Frau Margareta Morgensternkennen. Aus der Reisebekanntschaft wurde für das Ehepaar Klaesi eine beglückende Freundschaft. Durch Frau Morgenstern wurden die beiden an Ernst Uehli gewiesen, in dessen anthroposophischen Kursen nun ein intensives geistiges Streben für die beiden begann.

Die sieben letzten Lebensjahre von Clara Klaesi-Egger waren überschattet von einem heimtückischen Leiden, von dem sie im August 1949 durch den Tod erlöst wurde.

Am 7. November 1950 reichte Ludwig Klaesi Alicia Ludmann die Hand zu einem neuen Lebensbunde und er fand in ihr eine feinfühlende, ihn tief verstehende Gefährtin für die Jahre seines Alters. Sie wurden eingeleitet durch eine beglückende Kunstreise nach Aegypten, zusammen mit Ernst Uehli. Spurlos schienen zunächst die Jahre vorbeizugehen an der imponierenden Greisengestalt von Ludwig Klaesi bis in sein 80. Lebensjahr hinauf. Da aber zeigten sich auch bei ihm die Anzeichen eines heimtückischen Leidens. Während des vergangenen Winters verschlimmerten sich die Krankheitsbeschwerden. Da war es für ihn in der Osterwoche eine festliche Stunde, als Frau Morgenstern auf der Rückreise von der Ostertagung in Dornach in Zürich einen Halt machte und ihn ein letztes Mal in seinem Heim besuchte. Anfangs Mai zog es den schon Todkranken hinunter in die Sonne des Südens, wo er so viele Lebensjahre verbracht hatte. In Orselina fand er für sich und seine

Gattin mit der treuen Haushilfe eine Ferienwohnung, wo er hoffte, seinen schwindenden Lebenskräften noch eine Zeitlang Halt zu bieten. Die Reise ging gut und das Erleben der blühenden Frühlingsnatur mit der herrlichen Rundschau von Orselina genoss er in den ersten Tagen nochmals in vollen Zügen in tiefer Dankbarkeit. Am vergangenen Mittwoch aber stellten sich dann in seinem Krankheitszustand ernste Komplikationen ein, die eine qualvolle letzte Leidenszeit befürchten liessen. Da trat am Sonntagmorgen der Tod als Freund ans Krankenlager des Erdenpilgers, der so vielen in seinem langen Leben ein helfender Freund gewesen war. Eine Herzkrise führte ihn hinüber in das Land der Heimat seiner Seele, dem er in den letzten 25 Jahren seines Lebens sein eifriges Geistesstreben gewidmet hatte. Er schloss selber die Augen in den Armen seiner ihm treu umsorgenden Gattin, sie tröstend durch sein kampfloses Scheiden.

Mit der vereinsamten Gattin und den Geschwistern trauern heute viele, denen er ein verstehender Helfer war, um den Hinschied dieser edlen Greisengestalt. Aber wir alle wollen in dieser Abschiedsstunde uns aufrichten an den Worten Christian Morgensterns, die für euch, liebe Leidtragende, nun beglückende Wahrheit werden dürfen und die heute für uns einen besonders feierlichen Klang zu haben scheinen, wenn wir bedenken, was Christian und Margareta Morgenstern im Leben des Dahingeschiedenen bedeuteten:

Die in Liebe dir verbunden,
werden immer um dich bleiben,
werden klein und grosse Runden
treugesellt mit dir beschreiben.

Und sie werden an dir bauen,
unverwandt, wie du an ihnen, -
und, erwacht zu Einem Schauen,
werdet Ihr wetteifernd dienen!

G E B E T

Vater unser, der du bist in dem Himmel!
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme zu uns.
Dein Wille geschehe wie oben in dem Himmel,
also auch auf Erden.
Unser alltägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schulden,
wie wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

A m e n

*

Abschiedsworte

von Dr.phil. Hermann Poppelbaum, Dornach

Verehrte Trauerversammlung!
Liebe Leidtragende!

Im Namen des Vorstandes der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und des Goetheanums in Dornach rufen wir diesen Gruss unserem langjährigen Freunde Ludwig Klaesi zu. Er ist unser Mitglied gewesen in Treuen und im Eifer des Studiums. Wir werden seine hochragende Gestalt nicht vergessen, die ja in vielen Dingen mustergültig und weithin sichtbar gewesen ist. Sie wird für uns auch weitergehen, mustergebend und sichtbar bleiben.

Wir danken Ludwig Klaesi ganz besonders auch für die Art, in der er Helfer und Förderer gewesen ist in den Dingen, die er als richtig erkannte, und wie er im besonderen die Forschungsarbeiten am Goetheanum gefördert hat. Es ist jetzt nicht die Stunde, dieses genauer zu erzählen; es ist ja auch das Wesentliche des Lebensganges durch Herrn Pfarrer Spörri ausgesprochen worden. Für die Anthroposophische Gesellschaft, in deren Namen ich unserem lieben Freunde diesen Gruss hier zurufe, wird er unvergessen bleiben. Und das, was er mitnimmt auf diesen Weg, den er nun angetreten hat, von dem wissen wir auch, dass es ihm an Leuchtkraft des inneren Lichtes nicht fehlen kann. Denn er hat ja durch seinen Lehrer Rudolf Steiner die Orte gefunden im Seelen- und Geisteslande, an denen dieses menschenhaltende und menschenheitsfördernde Licht für immer leuchtet.

Ansprache
von Dr. Wolfgang Greiner, Dornach

Verehrte Trauerversammlung!

Wer an den Tagungen des Goetheanums durch viele Jahre regelmässig Ludwig Klaesi unter den Zuhörern sah, dem musste klar werden, schon durch seine imposante, herrscherliche Erscheinung, dass hier ein bedeutender Mensch unter uns sass. Dieses mächtige Haupt, mit den leuchtend weissen Haaren und den tiefen dunklen Augen, aus denen ein inneres Feuer, eine innere Wärme glühte! Und das war vielleicht ein Grundzug seines Wesens: innere Wärme. Man könnte sagen, dass seine Gestalt der Ausdruck war des reinsten Wohlwollens, einer willensstarken Güte. Etwas Willenshaftes durchdrang sein Wesen, zugleich aber wie verhalten. Und es war so, dass Ludwig Klaesi immer eigentlich daran gelegen war, dass etwas geschehen möge für die Menschheit auf allen Lebensgebieten, auf denen sie heute so bedroht ist. Er bangte gewissermassen, dass nicht das Rechte zur rechten Zeit, ehe es zu spät ist, geschehen möge. Denn er trug mit an dem Schicksal der Gegenwart. Er litt mit an den ungelösten sozialen Problemen. Er konnte leidenschaftlich, ja zornig werden, wenn er sah, dass etwas Falsches geschah. Man spürte aber immer, dass dieser Zorn, dieser heilige Zorn eine andere Form der Liebe ist, der Liebe, des Wohlwollens für alle Menschen.

Ludwig Klaesi hat immer alles gefördert, was auf Menschheitszusammenhänge ging, was Menschenbruderschaft begründen wollte: die Europa-Union, das Rote Kreuz. Und so war es ganz folgerichtig, dass er im letzten Drittel seines Lebens zu der Geistgemeinschaft der Anthroposophie den Weg fand, die eine menschenverbindende, fern aller Differenziertheiten, nur auf das Menschliche gehende Gemeinschaft sein möchte. Und so konnte man ihn sitzen sehen im Goetheanum, erwartend, dass von dieser Stätte aus etwas geschehen möge im Sinne einer

künftigen Brüderlichkeit unter den Menschen. Das hat er erwartet, denn er wusste, dass nur durch eine neue, fundamental neue Erkenntnis eine neue Lebensauffassung, eine Wandlung eintreten könne.

Ludwig Klaesi war ein Weltmann im umfassendsten Sinne. Er hatte die Erde bereist, er kannte den Osten und den Westen. Und so war sein Denken, seine Gesinnung immer weltweit und grosszügig. Er hatte die alten Kulturen kennengelernt auf seinen Reisen: Indien, Aegypten. Und es waren ihm durch die Geisteswissenschaft ganz neue Erkenntnisse und Zusammenhänge über diese alten Kulturen aufgegangen. Es gehört zu meinen schönsten Erinnerungen aus der Zeit, als ich durch viele Jahre regelmässig mit Herrn und Frau Klaesi arbeiten durfte, wie Ludwig Klaesi sich an diesen alten Kulturen begeistern konnte. Er spürte da eine hohe Spiritualität, er spürte wohl auch etwas Seelenverwandtes, aber er wusste, dass man als heutiger Mensch einen anderen, zeitgemässen Weg zum Geiste suchen muss.

Und er ging diesen Weg, auf dem ich ihn manchen Schritt begleiten durfte. Er war ein unermüdlicher Wanderer bis zuletzt, ein Wanderer zur Wahrheit, der auch die strengste Gedankenschulung auf sich nahm, die ihm als einem ursprünglich tätigen Praktiker vielleicht sogar weniger lag. Er wusste auch, dass auf dieser Wanderung zur Wahrheit die entscheidenden Schritte doch allein getan werden müssen.

Ludwig Klaesi hat nicht viel und nicht gerne über innere Erlebnisse gesprochen. Aber man konnte ihm in der letzten Zeit anspüren, dass er sich eine Kraft errungen hatte, durch die er eigentlich ein ganz neuer Mensch wurde. Man kann sagen, je älter er wurde, desto jünger wurde er. Er hatte sich vor allem eine Kraft erworben, die ihn mit völliger Ruhe und Gelassenheit dem Tode ins Antlitz schauen liess. Er wusste ja lange um seine schwere Krankheit und er sah dem schrittweisen Näherkommen des Todes mit der ihm eigenen Sachlichkeit entgegen. Noch vor kurzer Zeit schrieb er mir einen Brief,

heiter, ja sogar mit einem leisen schalkhaften Humor, der ihm eigen war. Nie von sich sprechend, immer fragend wie es den andern geht. Man darf es sagen: Für Ludwig Klaesi hatte der Tod seinen Stachel verloren. Und das heisst ja wohl: ein Christ werden. Das war die Frucht seines geistigen Weges. Er hatte sich ein Bewusstsein errungen von etwas Unzerstörbarem, Ewigen in ihm selber, und er hatte wohl die Empfindung, die Goethe einmal ungefähr so aussprach: Wenn ich nur immer rastlos tätig war auf der Erde, dann wird der gütige Weltgeist mir und meinem rastlosen Streben schon ein neues Betätigungsfeld im Weltgetriebe anweisen.

Ludwig Klaesi hätte aber die letzten Jahre seiner Krankheit, die er, man muss sagen wunderbar bewältigt hat, nicht so bewältigen können, wenn nicht ihm zur Seite gestanden hätte die Gattin, die mit unermüdlicher Pflege und Hilfe und Sorge ihn betreut hat. Dafür wollen wir ihr danken, denn ohne ihre rastlose Sorge hätte er vielleicht sein hohes Alter gar nicht erreicht.

In der letzten Zeit standen ihm besonders nah die Gedichte Christian Morgensterns, durch dessen Gattin er die Anthroposophie kennen gelernt hatte. Er stärkte sich an diesen hohen Kunstgebilden, die ja selber der Krankheit und dem Tode abgerungen waren. Mit Worten aus diesen Dichtungen Christian Morgensterns und aus Dichtungen Rudolf Steiners wollen wir die Seele unseres lieben Freundes Ludwig Klaesi auf ihrem weiteren Geisteswege begleiten!

"Die zur Wahrheit wandern, wandern allein"

vorgetragen vom

Sprech-Chor am Goetheanum Dornach

Die zur Wahrheit wandern,
wandern allein,
keiner kann dem andern
Wegbruder sein.

Eine Spanne gehn wir,
scheint es, im Chor...
bis zuletzt sich, sehn wir,
jeder verlor.

Selbst der Liebste ringet
irgendwo fern;
doch wer's ganz vollbringet,
siegt sich zum Stern,

schaft, sein selbst Durchchrister
Neugottesgrund -
und ihn grüsst Geschwister
Ewiger Bund.

*

Ich hebe Dir mein Herz empor
als rechte Gralesschale,
das all sein Blut im Durst verlor
nach Deinem reinen Mahle,
o C H R I S T !

O füll es neu bis an den Rand
mit Deines Blutes Rosenbrand,
dass: D E N fortan ich trage
durch Erdennächt' und -tage,
D U bist !

VIOLINVORTRAG

von Professor Karl von Baltz
-mit Orgelbegleitung-

Andante in D-Dur
aus der Sonate in h-moll
von Johann Sebastian Bach

*

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Praeludium in A-Dur
von Johann Sebastian Bach